

...auf dem Wege des Lebens betreten worden. Die Roth ist groß, jedoch rasch Hilfe geboten ist!

Dem Haglande, 17. Juli. Als im Jahre 1892 die Verdringung der Deleniger Hirsprachanlage mit Pflanzen und noch weiter entfernt gelegenen Drischäften hergestellt wurde, hatten sich 18 Firmen für die Ausbringung einer jährlichen Einnahmestimme von 1800 Mk. verbürgt; es sind indessen in drei Jahren nur 751 Mk. 50 Pf. eingekommen und die 13 Garantiegeber sind nun aufgefordert worden, zunächst für diese drei Jahre den Fehlbetrag von 3149 Mk. 50 Pf. aufzubringen. Die Verpflichtung zur Ausbringung dieses Fehlbetrages dauert übrigens fünf Jahre. (In Grimma und Leisnig hatten längst je 15 Hirsprachteilnehmer für die Jahre 1892—94 ebenfalls einen Fehlbetrag von ca. 1900 Mk. aufzubringen). — Von einem „Waldmännel“, das in Pfaffenbrunn wohnhaft sein soll, sind vor einigen Tagen wieder einmal eine Anzahl Personen arg hinter List geföhrt worden. Der Schlauberg hat sich u. A. von zwei Jäger-Gesellschaftsleuten 600 Mk. und beziehentlich 1300 Mk. zahlen lassen mit der Zusicherung, dafür den doppelten Betrag in vorzüglich angefertigten falschen Geldstücken zu liefern. Zur Abwicklung dieses Handels sollten die beiden Kapitulanten nach Hof in Bayern kommen, wer aber dort nicht erschien, war unter „Waldmännel“. Die vorher gezahlte Summe ist in der Regel verloren, da die Deringefallenen sich scheuen, die Sache hinterher gerichtlich anhängig zu machen, in der Befürchtung, sich selbst bloßzustellen.

Lebau, 16. Juli. Der Buchbinder Barschdorf aus Peterswaldau erschick beim Wiharberge seine hier auf Besuch weilende Geliebte, die 21jährige Bertha Krause aus Stübchen bei Schwelbitz, die Tochter einer angesehenen Familie, und tödete sich dann selbst mittels des Revolvers.

Berlin, 16. Juli. Das Verbrecheralbum hat einem Herrn aus Sachsen, der zum Besuche der Ausstellung hier verweilte, gute Dienste geleistet. Bei einer Fahrt von der Ausstellung nach Berlin Ende voriger Woche machte der Herr, ein Kaufmann aus einem Vororte Dresdens, auf der elektrischen Bahnlinie Zoologischer Garten—Temptow die Bekanntschaft eines Herrn und einer Dame, die sich, nachdem sie längere Zeit mit dem Sachsen geplaudert, schließlich als Landsleute vorstellten. Sie zeigten sich über die Verhältnisse in der Heimath des Kaufmanns außerordentlich vertraut, so daß dieser seinen Augenblick an der Landsmannschaft zweifelte und der Einladung des Herrn und der Dame, der angesehenen Frau des Fremden, Folge leistete. Die drei besuchten verschiedene Lokale in Berlin, wobei des Guten etwas zu viel gethan wurde, und als man sich endlich auf baldiges Wiedersehen trennte, war der Sachsse ziemlich stark angetrunken. Am folgenden Morgen erst machte er die Entdeckung, daß ihm seine Geldtasche mit 2800 Mk. fehlte, und jetzt fiel ihm auch ein, daß er das Geld „der Sicherheit halber“ seinem neuen Freunde zur Aufbewahrung gegeben habe. Da ihm die Adresse des Mannes nicht bekannt war, nahm er die Hilfe der Polizei in Anspruch, der es auch gelang, durch Vorlegung des Verbrecheralbums, Abtheilung Hochstapler, den „Landsmann aus Sachsen“ zu ermitteln. Es ist ein wegen ähnlicher Vergehen vielfach vorbestrafter Kellner, während die Frauensperson seine Geliebte war. Beide befinden sich bereits hinter Schloß und Riegel.

Hagen, 16. Juli. Eine furchtbare Blutthat, die hier nicht geringe Aufregung hervorruft, hat sich heute Nachmittag ereignet. In dem Steuerlokal in der Hochstraße, in belebtester Stadtgegend gelegen, kam es aus noch unbekanntem Urfachen zwischen den Steuerbehörden zu einem Streit. Plötzlich hörte man mehrere Schüsse, und bald darauf kam ein Steuerunterbeamter, Namens Langmann, blutend auf die Straße gelaufen. Er war am Kopfe und anderweitig von Schlägen mit einem anscheinend schweren Gegenstande nicht unerheblich verletzt. Dieser verletzte Unterbeamte aber hat aus einem Revolver 6 Schüsse abgegeben, von welchen der Steuer-einnehmer Schmidmann und der Steuerassistent Schumann getroffen wurden. Der erstere hat eine Kugel in den Oberarm und eine in den Rücken erhalten, welche letztere Wunde gefährlich erscheint, da die Lunge verletzt sein soll. Der andere Beamte hat vier Schüsse erhalten, die indess nicht gefährlich erscheinen, da der Verletzte noch selbst zum Arzte gehen konnte. Auch die beiden anderen Verwundeten befinden sich in ärztlicher Behandlung. Die Polizei war nach wenigen Minuten an Ort und Stelle und hat sofort die Untersuchung der noch dunklen Affaire aufgenommen. Diese hat sich binnen wenigen Minuten abgespielt. Wie es heißt, sollen bereits seit einiger Zeit zwischen dem Beamten, der die Schüsse abfeuerte, und den anderen Beamten Differenzen bestanden haben.

Hagen, 17. Juli. Die „Vornaische Pferdekrankheit“ tritt jetzt in hiesiger Gegend besonders heftig auf; einige Erkrankungen hatten schon nach einigen Stunden den Tod des Thieres zur Folge.

Friedland, 15. Juli. Die Kunde von einem Morde verbreitete sich gestern mit großer Schnelligkeit in unierem Orte. Die Arbeiter Fischer und Mischowsky, die Beide um die Wurst eines Mädchens sich bewarben, begleiteten gestern das Mädchen von Neuhabel nach Dittersbühl. Unterwegs nahm sich Fischer Zärtlichkeiten gegen das Mädchen heraus, die den Mischowsky erbitterten, so daß er sein Taschenmesser zog und es Fischer mit aller Wucht in den Hals stieß. Fischer rannte noch etwa 40 Schritte weiter, lehnte sich an einen Baum und stürzte dann leblos zusammen.

Ueber das Barfußgehen.

Ein Mahnwort an Jung und Alt von Dr. B.
Die körperliche Entartung der Culturvölker infolge der Verweichlichung hat einen solchen Grad erreicht, daß notwendig eine Aufhebung der Vernunft und des Instinktes dagegen eintreten mußte. Gesunder Geist in gesundem Leibe, das ist das Ziel, nach dem jetzt von Hunderttausenden gestrebt

wird, an dessen Erreichung namentlich die Naturheilvereine zu arbeiten berufen sind.

Was habe ich nun in dieser Beziehung für meine Füße zu thun? Löcherliche Frage, wird Mancher denken. Und doch hat man seit langer Zeit erkannt, daß diese Frage von der größten Wichtigkeit ist, da die Füße und die Organe von der oberen Körperhälfte in einem ganz merkwürdigen Verhältnisse stehen, daß z. B. durch Erhaltung der Füße leicht akute Krankheiten des Kopfes, der Brust und des Unterleibes entstehen. Namentlich häufig erkranken die Luftröhren, die Lunge und die Nieren. Der Unvernünftige, der das liest, wird sagen: von morgen an ziehe ich noch wärmere Strümpfe an, als bisher, noch wärmere Schuhe, im Winter Gummischuhe u. — natürlich um, wie der Vernünftige weiß, seine Füße so empfindlich zu machen, daß er kaum noch in den dicksten Wollschuhen und Strümpfen selbst in der warmen Stube warme Füße bekommt, und bei der ersten Gelegenheit zur Erhaltung und Durchwärmung der Füße — wozu es ja bei unseren klimatischen Verhältnissen die größere Hälfte des Jahres nicht fehlt — sich doch „erfaltet“ und sich Krankheiten holt. Nur Abhärtung schützt wirksam gegen „Erkältung“. Nur durch Luft und Licht und durch kalte Waschungen erlangt die Haut jene Reaktionskraft, die Kraft, schnell und ohne Schaden jede Störung, jede „Erkältung“ wieder auszugleichen, wie wir sie bei der Haut des Gesichts und der Hand kennen und für selbstverständlich halten: Dies gilt auch von den Füßen. Die Kinder armer Leute sind zu beneiden darum, daß sie barfuß gehen dürfen, weil sie damit einen außerordentlich werthvollen Gesundheitskursus erwerben. Die Gesundheit des Centralnervensystems (Gehirn und Rückenmark) hängt zu einem großen Theile ab von der Juleitung der normalen Reize von der Peripherie des Körpers her. Der Sonnenstrahl zum Beispiel, der an Deiner Haut jenes wohlige Gefühl der Wärme erzeugt, das kalte Wasser, dessen belebende Wirkung Du beim Baden, bei der Abwaschung, besonders nach stärkeren Anstrengungen, so deutlich spürst, wirken dadurch, daß sie auf die Hautnerven einen fühlbaren Reiz ausüben, der dann weiter nach Gehirn und Rückenmark geleitet wird. Für solche Reize ist das gesammte Nervensystem konstituiert und es kann daher nicht seine normale Kraft bewahren, es muß erkranken, wenn ihm diese naturgemäßen Reize nicht zugeleitet werden.

Nun ist es merkwürdig, daß gerade die Reize, welche die Füße, namentlich die Fußsohlen treffen, von ganz besonders starker Wirkung auf das Centralnervensystem und dann, rückwärts, wieder auf die Nerven der lebenswichtigsten Organe sind. Man kann bekannter Weise einen Menschen zu Tode tigen, d. h., durch eine schwache aber unablässige Reizung der Fußsohlenerven die Function des Centralnervensystems aufheben, erlöden. Man kann aber auch durch kräftige Reizung der Fußnerven andere kranke Nerven heilen. So befestigt Pfarrer Kneipp das Bettläger der Kinder durch Barfußgehen und kalte Fußbäder aufs Sicherste und in der kürzesten Zeit, erzielt also damit dieselbe Wirkung, wie die Medizin mit dem kräftigsten Nervennittel, das ihr zu Gebote steht, die Elektrizität. Dieses lästige Leiden beruht nämlich auf einer Störung des Nervensystems der Blase. Die Heilung des Bettlägerers mittelst des Kneipp'schen Verfahrens kann also nur dadurch zu Stande kommen, daß jene auf die Füße ausgeübten Reize nach dem Rückenmark und von da rückwärts auf die Blasenerven geleitet werden. Das, womit man eine solche intensive Wirkung auf die Nerven des Rückenmarkes resp. der Blase erzielt, ist nun nichts weiter, als der zum Zwecke einer zu erzielenden Heilung verstärkte normale Reiz, den der Naturmensch, d. h. in diesem Falle, der barfußlaufende Mensch, beständig seinen Füßen angebeißt und durch den er wesentlich die eisenfeste Gesundheit seines Nervensystems erreicht und erhält. Denn die Sohlen des Barfußgängers bekommen fortwährend kräftige Reiz durch die wechselnde Temperatur und Feuchtigkeit des Bodens, besonders aber auch durch die Rauhgkeiten desselben!

Ich habe an einem Rückenmarkleidenden affallend Besserung der Krankheitserscheinungen, der Blasenbeschwerden, Muskelzuckungen u. s. w. infolge des Barfußgehens constatiren können. Vor Allem giebt es kaum ein besseres, ableitendes und beruhigendes Mittel für die Kopfnerven, als das Barfußgehen. Auch die Nervenenden werden durch das Barfußgehen günstig beeinflusst. Trotzdem es sich weit leichter barfuß läuft, als barfuß geht, wird man doch nach einem Barfußmarsche, trotz geringerer Anstrengung einen regeren Appetit verspüren und besser verdauen, als nach einem Marsche in Schuhen und Strümpfen! Der Fuß ist das in der naturgemäßen Pflanze am meisten vernachlässigte Glied am menschlichen Körper und den wohlthätigen Einwirkungen von Luft, Licht und Sonne das ganze Jahr, bei Weitem das ganze Leben hindurch sorgfältig entzogen. Ein großer Irrthum! Wer es vermag, soll ob und zu wenigstens im Freien draußen sich über das thörichte Vorurtheil hinwegsetzen und sich die Wohlthat des Barfußgehens gewöhnen. Er wird den heilsamen Einfluß an seinem Körper sicher bald empfinden. Wenn ich diesen Wunsch ausspreche, so thue ich das wahrlich nicht aus selbsttätigen Beweggründen.

(Kösch. Tgbl.)

Bemerktes.

Ein schweres Grubenunglück, bei dem 59 Personen das Leben einbüßten, ereignete sich am 28. Juni um 3 Uhr morgens in einer bei Pittston in Pennsylvania gelegenen Kohlenmine. Infolge leichtsinnigen Raubbauens hatten schon seit längerer Zeit die Anzeichen sich bemerklich gemacht, daß die Decke des Stollens einzubringen drohe. Erst am 27. Juni ordneten die Grubenbesitzer die Stützung der Decke an; davor aber diese Arbeit vollendet werden konnte, brach das Unglück über die in dem Schachte Beschäftigten herein. Mit einem entsetzlichen Getöse stürzte der ganze Stollen zusammen, zugleich erfolgte eine Explosion schlagender Wetter, so daß die durch die Katastrophe hervorgerufene Erschütterung

auf der Erdoberfläche im Umkreise von mehreren Kilometern verspürt wurde. Von den zur Zeit des Unglücks in der Grube befindlichen Personen dürfte vornehmlich nicht eine mit dem Leben davon gekommen sein und gerettet werden können, denn die angefallenen Bergstücke, bis zu der Unglücksstätte vorwärtigen, erwiefen sich infolge der außerordentlich großen Massen niedergefallenen Gesteins, sowie der vorhandenen Gase bis jetzt als erfolglos. Zugleich bemerkte man den Einbruch von Wasser in das Bergwerk. Man schließt, daß die Wasser des in der Nähe des Bergwerks vorüberfließenden Susquehannafusses zum Theil ihren Weg ins Innere der Kohlengrube gefunden haben und es zu erlösen drohen. Die bei dem Unglück ums Leben gekommenen sind größtentheils Polen, Böhmern und Ungarn.

Therere Rosen. Welch namhafte Summen die Rosenzüchter bisweilen aus einer neuen Rosenart erzielen, geht aus einem Angebot hervor, das eine große Handelsgärtnerei in M. Gladbach vor kurzem erhielt. Der Rosenzüchter Peter Lambert aus Trier, der im Jahre 1894 bereits die berühmte gewundene Theerose „Kaiserin Auguste Victoria“ in den Handel brachte, hat eine neue Rose geschickt, die in der Form ähnlich wie diese und in der Farbe goldgelb wie „Parasol-Rose“ ist. Für diese neue Spielart fordert der Züchter das runde Stämmchen von 4000 Mk. Für eine deutsche Rosenart ist wohl kaum jemals mehr gefordert worden, dagegen hat in Amerika einmal die Rose „William Francis Bennett“ beim Verkaufe ihrem Züchter 5000 Dollar eingebracht.

Hungersnoth und Mädchenhandel. Die japanische Regierung ertheilt jetzt in Menge armen Eltern die Erlaubnis, ihre Töchter zu verkaufen, damit die Familie Brod ins Haus bekommt. Die zur Zeit in Japan herrschende Hungersnoth ist so groß, daß die Regierung diesen Handel sogar ermuntert. Die jetzige Hungersnoth ist die erste große, die in Japan vorgekommen ist. Die Regierung hat sich unbegreiflich langsam aufgerafft. Die japanische Regierung ist überall mißrathen. Speculanten benutzen die Noth, um die Preise so viel sie können hinaufzuschrauben. Diese Nothlage hat zum Massenverkauf von japanischen Mädchen geführt. Jedes Opfer für die Eltern zu bringen, um sie vor Entbehrung zu bewahren, ist in Japan etwas Selbstverständliches. Das Mädchen verkauft sich als zweite Frau an einen reichen Japaner. Ihr Minimalalter sind 12 Jahre betragen. Der Kaufpreis ist jetzt nur 20 Mk. Unter gewöhnlichen Verhältnissen ist er 800 Mk. Der Kaufstrahl wird übrigens gerichtlich abgeschlossen. Dann trägt der Käufer alles Geld, das er auf das Mädchen verwendet, in ein Buch ein, in dem ihr auch genau ihre Pflichten mitgeteilt werden. Nach drei Jahren muß der Käufer das Mädchen freilassen, sobald das Geld, welches er für dasselbe verwendet hat, ihm zurückgezahlt ist. Nach 6 Jahren ist das Mädchen überhaupt ohne irgend welche Zurückzahlung frei.

Auf entsetzliche Weise hat in Wien eine seit kaum sechs Wochen verheiratete junge Frau ihrem Leben ein Ende zu machen versucht. Die verheiratete, die Spirituosenhändlers-Gattin Frau Ernestine Böwy, versuchte sich nämlich dadurch zu tödten, daß sie die Kleider, die sie am Leibe trug, mit Spiritus übergoß und soeben in Brand steckte. Die Unglückliche erlitt hierbei so schwere Brandwunden, daß sie kaum am Leben erhalten werden dürfte. Das Motiv der schrecklichen That bestand in häuslichen Zwistigkeiten. Es gab, wie das „W. Tagebl.“ erzählt, im Ehepaare Streit. Frau Böwy begab sich in ihre im selben Hause gelegene Wohnung, aus der gleich darauf ein greller Feuerchein und gellende Schreie drangen. Die Nachbarn und Herr Böwy eilten rasch in die Wohnung und sahen waren sie über die Stiege ins Stockwerk gekommen, als ihnen die Unglückliche, vollkommen in Flammen gehüllt, entgegenstürzte. Man riß ihr rasch die brennenden Kleider vom Leibe, allein sie hatte bereits Brandwunden schwersten Grades am ganzen Körper erlitten. Das Haupthaar war vollständig abgebrannt. Frau Böwy konnte nur noch rufen: „Läßt mich sterben!“ Dann sank sie in eine tiefe Ohnmacht. Die Sanitätsabtheilung der freiwillig in Feuerwehr sechs Haus brachte die Schwerverletzte ins allgemeine Krankenhaus, wo sie nun hoffnungslos darniederliegt.

Von nächtlichen Haberfeldtreiben, von denen man in den letzten Jahren oft genug hören mußte, wird es nun wohl stille in Oberbayern sein. Die Polizei ist den Geheimnissen der Haberer an vielen Orten auf die Spur gekommen und nimmt beständig Verhaftungen vor. Es sollen bereits an 100 Haberer entdeckt und der größte Theil davon in Haft sein. Dieser Tage ist auch ein Landbürgermeister verhaftet worden. Er soll sogar ein Hauptverursacher sein. Unter den Verhafteten sind Bauern, Bauernsöhne und Bauernknechte. Im Gebirge herrscht über die Verhaftungen große Bestürzung und Angst vor weiteren Entdeckungen. Man ist sich bewußt, daß die Entdecken die ganze Schwere des Gesetzes zu fühlen haben werden. Sind doch beim nächtlichen Haberretreiben viele Köpfeiten vorgekommen, so daß die Richter bei aller Rücksicht auf die tiefeingewurzelte Volkssitte nicht anders können, als sehr schwere Strafen zu verhängen.

Das unsichtbare Schwein. Eine der ergötzlichsten Geschichten passirte einem Bauer, der mit Heu zur Hernalserlinie bei Wien hineinfuhr. Der hochbeladene Wagen hielt am Schranken, und der Finanzwächter stellte die übliche Frage: „Nix Steuerbares?“ — „Gar nix“, sagte der Bauer. In diesem Augenblicke kam aus der Tiefe des Wagens ein verdächtiger Laut. — „Oi“ grunzte es heraus. Der Finanzwächter stuchte. — „Oi — oi — oi“ grunzte es wieder. — „Ich werd' ihnen geben, eine Sau hereinzuschwärzen“, rief der Aufseher und führte einen Stich in das Heu. Ein Begehren des getroffenen Thieres antwortete. Trotzdem behauptete der Bauer weinend seine Unschuld und stammelte allerlei vom Teufel und seinen bösen Ränken. — „Abladen!“ herrschte ihn der Finanzwächter an. Dies geschah im Beisein einer großen Menschenmenge, welche ganz deutlich ver-

meist
die leg
lose B
er jag
gewo
haben
Rückf
Dieser
Wach
hätte ei
Bouch
Kunst
zur Pol
Sache
Deutsch
Entwur
rahen.
He
Allen,
durch G
Riefa.
Die
sfort zu
sch mis
in der
Hailer
2 Per
Freun
Schlaf
2 G
erhalten
1 Ober
Ei
mit Zub
ziehbar.
sfort zu
Eine
auch mi
Heren,
mießen,
im B
G
Küche n
werden
mit Bo
Lager
raum li
ab begie
Ser
platz
Schöne
1 h
ist an
E
1. 1. 1
Lo
und K
miche
W
welche
einer
und st
6
zu leit
Münd
unter
Mäd
erlern
A. Do
In
Dreber
Gesch
gesch
war.
Zugni
balbe